



Technische Universität Berlin



FAKULTÄT IV

**ELEKTROTECHNIK UND
INFORMATIK**

Institut für
Telekommunikationssysteme

Formale Modelle, Logik und
Programmierung

Projektgruppe KIT / ZIIK
Skr.: FR 6-10
Franklinstraße 28-29
D-10587 Berlin

email: ziik@cs.tu-berlin.de

ZIIK-Report Nr. 1

Studienort Deutschland

Phasen des Studiums ausländischer Studierender

Bernd Mahr

Nazir Peroz

Dezember 2001

Zentrum für internationale und interkulturelle Kommunikation (ZIIK)
Technische Universität Berlin, Fakultät IV, (Elektrotechnik und Informatik)

ISSN 1619-3660

Vorwort

Dieser Report ist der Beginn einer wissenschaftlichen Publikationsreihe des Zentrums für internationale und interkulturelle Kommunikation (ZIIK), um dessen Ergebnisse in Betreuung, Lehre und Forschung zu veröffentlichen.

Das ZIIK ist eine Einrichtung der Fakultät IV (Elektrotechnik und Informatik) der TU Berlin, das beim Institut für Telekommunikationssysteme, Fachgebiet Formale Modelle, Logik und Programmierung (FLP) angesiedelt ist.

In diesem Report wird das Studium von Ausländern¹ im Spannungsfeld unterschiedlicher Interesse betrachtet. In Form eines Phasenmodells werden die Probleme des Studiums ausländischer Studierender in der Betreuung, in der Kommunikation sowie die Inhalte und die mögliche Anwendung des erworbenen Wissens in den Herkunftsländern vorgestellt. Dabei werden Maßnahmen und deren Durchführung für eine Verbesserung des Studiums im Sinne der Internationalisierung vorgeschlagen. Diese Vorschläge basieren auf langjährigen Erfahrungen an der Fakultät IV.

Dieses Phasenmodell erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Seine Durchführung gelingt nur dann, wenn sich alle Verantwortlichen auf ein geeignetes und zukunftsorientiertes Konzept einigen und dabei die Bedeutung der ausländischen Studierenden selbst als Träger der Wissenschaft, der Wirtschaft, der Kultur erkennen und in die Konzeption der Hochschulen mit einbeziehen. Die Umsetzung der Vorschläge setzt personelle und finanzielle Erfordernisse voraus, deren Bereitstellung eine Aufgabe aller für das Studium ausländischer Studierender Verantwortlicher ist.

¹ Mit dieser Bezeichnung werden ebenso weibliche Personen angesprochen.

1 Ausländische Studierende

In der Bundesrepublik Deutschland studieren knapp 160 000 Ausländer. Die meisten ausländischen Studenten in Deutschland kommen aus Europa (92.773) gefolgt von Asien (33.324), Afrika (14.462) und Amerika (9026).

Die ausländischen Studierenden nehmen einen Anteil von 8,3% aller Studierenden an deutschen Hochschulen ein. Davon sind 2,8% „Bildungsinländer“, die ihre Hochschulzulassung in Deutschland erworben haben. 5,5% sind Bildungsausländer, wovon 3,4% aus Entwicklungsländern stammen, 2,1% aus Industrieländern².

Betrachtet man die Zusammensetzung der ausländischen Studierenden im WS 2000/2001 an der TU Berlin:

Es studierten 5866 ausländische Studierende an der TU Berlin. Das entspricht 20% der Gesamtstudentenzahl³.

Die Technische Universität Berlin weist im Bundesdurchschnitt den größten Anteil ausländischer Studierende auf. Von diesen Studierenden hatten über 80 % (4985) ihre Hochschulzugangsberechtigung nicht im Bundesgebiet erworben und sie kommen aus Entwicklungsländern (*Development Assistance Committee, DAC*).

Im folgenden werden aus ca. 133 Ländern der Welt einige Länder aufgeführt, aus denen bis zu 55 Studierenden kommen:

- Türkei	862 davon 518 mit deutschem Abitur
- VR China	418 davon 8 mit deutschem Abitur
- Kamerun	353
- Indonesien	235
- Bulgarien	231
- Polen	231 davon 53 mit deutschem Abitur
- Marokko	194
- Korea	180
- Iran	151 davon 49 mit deutschem Abitur
- Rußland	147 davon 25 mit deutschem Abitur
- Mongolei	144
- Österreich	143
- Frankreich	123 davon 20 mit deutschem Abitur
- Jugoslawien	156
- Griechenland	113 davon 33 mit deutschem Abitur
- Jugoslawien	103 davon 65 mit deutschem Abitur
- Ukraine	92 davon 11 mit deutschem Abitur
- Spanien	90
- Indien	88
- Italien	87 davon 15 mit deutschem Abitur
- Georgien	83

² Schnitzer: Die wirtschaftliche und soziale Lage der ausländischen Studierenden in Deutschland, Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, 1999

³ Statistik der TU Berlin, SoSe 2001

- Jordanien	77
- Vietnam	72
- Kroatien	71
- Ägypten	62
- Brasilien	60
- Bosnien-Herzegowina	57 davon 22 mit deutschem Abitur
- Tunesien	55

Die Herkunftsländer sind charakterisiert durch sehr unterschiedliche gesellschaftliche und ökonomische Strukturen, differierende historische Erfahrungen und einen stark voneinander abweichenden Entwicklungsstand. Der unterschiedliche Industrialisierungsgrad und die Diversität der Bildungs- und Gesellschaftssysteme lassen verschiedene Anforderungen an das Auslandsstudium entstehen.

Die genauen Anforderungen an die Auslandsausbildung lassen sich nur in länder- und fachspezifischen Bedarfsanalysen formulieren.

Zu den wichtigen Zielen, die einige Länder durch die Ausbildung ihrer Studierender im Ausland verfolgen, gehören:

- einen Ausgleich des Mangels an hochqualifizierten Fachkräften,
- die Verbesserung der Kenntnisse von Fachkräften durch Fortbildung,
- die Gewährleistung des Zugangs zu den Technologien industrialisierter Staaten,
- die Beschleunigung des Entwicklungsprozesses,
- der Anschluss an die neuen Technologien,
- andere Kultur und andere Bildungssysteme kennen lernen.

Es liegen keine eindeutigen Angaben vor, die sich mit der Motivation ausländischer Studierender befassen, ein Studium in Deutschland aufzunehmen. In früheren Veröffentlichungen⁴ wurden u.a. folgende Beweggründe angeführt, deren Zutreffen heute sicherlich zu prüfen wäre.

- Die Bundesrepublik Deutschland ist ein gutes, im Vergleich zum Herkunftsland besseres Studienland (Kotenkar 1980, S. 94f.).
- Die Bundesrepublik Deutschland gilt als ein klassisches Land abendländischer Bildung und Wissenschaft (Aich 1966, S. 9).
- Die Bundesrepublik Deutschland zeichnet sich durch einen hohen Stand von Wissenschaft und Technik aus. Die Qualität deutscher Industrieprodukte ist bekannt (Aich 1962, S.19).
- Deutsche Hochschulen haben ein gutes Renommee (Schade 1968, 94; Grüneberg 1977, S. 20ff.).

⁴ Untersuchungen zur Motivation zum Ausländerstudium erfolgten insbesondere in den 60er, 70er und 80er Jahren.

- Einige Studierende wollen ihre Kenntnisse durch Vertiefungs-, Aufbau- und Promotionsstudien verbessern (Aich 1962, S. 45; Schipulle 1973, S. 270; Kottenkar 1980, S. 96).
- Manche suchen ein Studium im Ausland, da im Herkunftsland die Hochschulzulassung beschränkt ist und das Studium gebührenfrei ist (Aich 1966, S. 78; Hammam 1972, S. 55; Grieswelle 1978, S. 18; KMK 1981 S. 8).
- Einige Fachrichtungen fehlen im Studienangebot der Herkunftsländer (Aich 1962, S. 45; Oehler/ Pabel 1967, S. 23).
- In manchen Herkunftsländern ist keine Forschung vorhanden (KMK 1981, S. 9).

2 Studium von Ausländern in Deutschland

Eine geschlossene Konzeption für das Studium von Ausländern, vor allem aus Entwicklungsländern, existiert bisher in der Bundesrepublik nicht.

Die Position zum Studium von Ausländern ist in der Bundesrepublik Deutschland keineswegs einheitlich, vielmehr spielen sehr unterschiedliche Interessen in die Beurteilung und Bewertung der Ausbildung von Studierenden aus Entwicklungsländern hinein:

- Ausländerrechtliche und politische Rahmenbedingungen beeinflussen die Zulassung zum Studium an deutschen Hochschulen.
- Von entwicklungspolitischer Seite wird von notwendiger Bildungshilfe für Entwicklungsländer gesprochen.
- Aus kulturpolitischer Sicht wird die Vermittlung und das Kennenlernen deutschen Kulturguts angeführt.
- Aus wirtschaftlicher Sicht sehen die Vertreter von Wirtschaftsinteressen die Exportförderung und die Sicherung von Rohstoffen als wichtigste Aufgabe des Ausländerstudiums.
- Hochschulpolitisch wird die Internationalität der Wissenschaft angestrebt.
- Aus volkswirtschaftlicher Sicht wird ein Ausgleich an wissenschaftlich gebildetem Personal für kommenden geburtenschwachen Jahrgänge gesucht.

2.1 Rechtliche und politische Rahmenbedingungen

Bis 1961 war das Studium von Ausländern keinerlei Beschränkung unterworfen. Erst zum WS 1961/62 wurde durch die Kultusministerkonferenz die Zulassung von Studienbewerbern nicht-deutscher Abstammung bestimmten Grundsätzen unterworfen. Die Kultusministerkonferenz hat zu Beginn der 80er Jahre eine Empfehlung zur Zulassung ausländischer Studierender ausgesprochen. So sollte z.B. die Erteilung einer Aufenthaltsgenehmigung bei der deutschen Auslandsvertretung in den jeweiligen Herkunftsländern beantragt werden. Die Erteilung eines Visums sollte an einen Zulassungsbescheid einer deutschen Hochschule bzw. eines Studienkollegs geknüpft sein. An deutsche Sprachkenntnisse wurden höhere Anforderungen gestellt.

Die ausländischen Studierenden sollten bereits im Herkunftsland Deutsch-Grundkenntnisse erlernt haben. Von Studierenden aus dem Iran, Griechenland und der Türkei sollte verlangt werden, dass sie eine Hochschulzulassung im Herkunftsland erworben haben oder dort bereits studierten⁵. Entsprechend diesen Empfehlungen wurden 1984 die Einreisebestimmungen für Ausländer zu Studienzwecken geändert. Insbesondere die Einführung eines Sichtvermerks erschwerte die Studienzulassung merklich, so dass sich die Zahl und die Zusammensetzung der ausländischen Studierenden veränderte.

In einem aktuellen Bericht der Kultusministerkonferenz vom November 1996 wird mit Bedauern registriert, dass das deutsche Studiensystem international zunehmend in die Isolierung gerate. Es wird eine internationale Orientierung der Studiengänge gefordert, ausländische Hochschulabschlüsse wie Bachelor oder Master sollen eine angemessene Einstufung erfahren und Aufbau- wie Weiterbildungsangebote seien zu entwickeln. Deutsche Abschlüsse sollten im Ausland besser anerkannt werden.

2.2 Entwicklungspolitik

Die Ausbildung von Studierenden aus Entwicklungsländern hat entwicklungspolitische Zielsetzungen. In den meisten Entwicklungsländern fehlen ausreichende Bildungsangebote. Den daraus entstehenden Mangel an Fach- und Führungskräften soll das Auslandsstudium beseitigen helfen.

Der finanzielle Aufwand für diese entwicklungspolitische Zielsetzung ist enorm. Ehrling hat in seinem Buch „Ausländerstudium in der Bundesrepublik Deutschland“ Rudersdorf zitiert, der 1984 von einer Gesamtzahl von 40000 Studierenden aus Entwicklungsländern ausging, die bundesweit studierten. Die Kosten für einen Studienplatz werden pro Jahr auf etwa 80000 DM geschätzt. Dies bedeutet, dass 40000 Studierende jährlich einen finanziellen Aufwand von 3,2 Milliarden DM benötigen. Dies stellte 1984 etwa ein Drittel der gesamten öffentlichen Leistungen für Entwicklungshilfe im Bundeshaushalt dar.

Die Zahl der ausländischen Studierenden, die ihre Hochschulzulassung in einem Entwicklungsland erworben haben, wird heute auf etwa 44 000 geschätzt.

Diese Investition kann aber entwicklungspolitisch nur dann Früchte tragen, wenn der Erfolg des Auslandsstudiums gewährleistet wird. Darunter ist nicht nur ein erfolgreicher Studienabschluss im Ausland und die Anerkennung des Abschlusses im Herkunftsland zu verstehen, sondern insbesondere die Anwendbarkeit des Erlernten im Herkunftsland und eine erfolgreiche gesellschaftliche wie wirtschaftspolitische Reintegration.

2.3 Auswärtige Kulturpolitik

⁵ Während Zahl der Studierende aus dem Iran und Griechenland im WS 84/85 736 und 373 waren, lag die Zahl der Studierenden im WS 00/01 aus dem Iran auf 151 und davon 49 mit deutschen Abitur und Zahl der Studierenden aus Griechenland auf 113 und davon 33 mit deutschen Abitur.

Das Auslands- und Ausländerstudium wird auch als ein Beitrag zur Kulturpolitik betrachtet. Darunter ist nicht zu verstehen, dass sich ausländische Studierende der westlichen Kultur und Wissenschaft anpassen müssen. Vielmehr ist die kulturelle Identität der Studierenden zu fördern und ein Podium zum Austausch verschiedener kultureller Erfahrungen zu schaffen.

Heute tritt die kulturpolitische Ausrichtung des Auslands- und Ausländerstudiums in den Hintergrund. Ein Mangel, den es angesichts ausländerfeindlicher Strömungen zu beseitigen gilt.

2.4 Wirtschaftspolitik

Aufgrund der Globalisierung der Wirtschaft und enger internationaler Verflechtungen gewinnt das wirtschaftspolitische Interesse am Ausländerstudium zunehmend an Bedeutung.

Das Auswärtige Amt und das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie haben in jüngster Zeit mit Besorgnis darauf hingewiesen, dass immer weniger Studierende aus Entwicklungsländern nach Deutschland kommen. Die Folge ist ein Verlust an kultureller Diversität und Verringerung des Potentials an wirtschaftlichen Kooperationen.

Sie betonen⁶:

"Die Bundesrepublik Deutschland hat ein Interesse an der Ausbildung qualifizierter ausländischer Studenten an deutschen Hochschulen.

Die Ausbildung ausländischer Studenten ist eine Zukunftsinvestition für unsere künftige wissenschaftliche und wirtschaftliche Zusammenarbeit mit anderen Teilen der Welt.

Es ist für uns wichtig, dass ein Teil des Nachwuchses für Führungspositionen in wichtigen Partnerländern aufgrund persönlicher Studienerfahrungen im späteren Berufsleben mit Deutschland vertraut und gegenüber Deutschland aufgeschlossen ist. Darüber hinaus bietet das Zusammenleben mit ausländischen Studenten auch eine wichtige Erfahrung für die deutschen Studenten".

Der Verband Deutscher Ingenieure (VDI) führten folgendes aus:

„Mit der Globalisierung tritt somit auch die Internationalisierung der Ingenieurausbildung immer stärker in den Vordergrund. Die inländische Industrie benötigt zunehmend deutsche Mitarbeiter mit internationaler Orientierung und ausländische Mitarbeiter mit dem Bezug zum deutschen Kulturkreis. Die Ingenieurausbildung in Deutschland steht deshalb vor einer doppelten Herausforderung:

- *Einerseits benötigt unsere Gesellschaft deutlich mehr deutsche Absolventen mit Auslandserfahrung. Den deutschen Studenten müssen bessere Möglichkeiten*

⁶ Bundesminister des Auswärtigen Amtes und Bundesminister für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie: "Studienstandort Deutschland attraktiver machen", 24.05.96
http://www.auswaertiges-amt.government.de/de/aku_awi/p960529a.htm

eröffnet werden, eine abgeschlossene Studienphase im Ausland zu absolvieren, um so bereits während des Studiums die Erfahrung eines anderen Kulturkreises zu erhalten.

- *Andererseits sollen mehr Studenten aus dem Ausland, insbesondere aus Regionen mit hoher wirtschaftlicher Dynamik wie Südostasien, an unseren Hochschulen studieren können. Sie können später in ihren Ländern als potentielle Kunden, Partner oder Mitarbeiter für hiesige Unternehmen auftreten. Ohne diese „Botschafter“ und „Mitarbeiter“ droht die deutsche Industrie gerade in den Märkten mit hohem Entwicklungspotential gegen die internationale Konkurrenz zunehmend ins Hintertreffen zu geraten.“*

3 Reform des Studiums von Ausländern

Den Idealvorstellungen, die mit einem Studium verknüpft sind, wie z.B. Internationalisierung der Wissenschaft, interkulturelles Lernen, Zukunftsinvestition in wissenschaftliche und wirtschaftliche Zusammenarbeit, ein Ausgleich des Mangels an hochqualifizierten Fachkräften, Beschleunigung des Entwicklungsprozesses im eigenen Land, steht die Realität des Studiumsablaufs für ausländische Studierende in Deutschland gegenüber z.B. ausländerrechtliche Hemmnisse, Probleme bei der Anerkennung schulischer und akademischer Vorbildung, geringere Strukturierung des Studiums, schlechte Betreuung in der Lehre, Sprachbarrieren, lange Studienzeiten, hohe Lebenshaltungskosten, geringe internationale Akzeptanz deutscher Abschlüsse, fehlende Entwicklungsland orientierte Angebote, Anonymität der Hochschulen und nicht zuletzt eine ausländerdiskriminierende Atmosphäre in der Gesellschaft.

Seit 1996 bemühen sich alle Autoritäten wie z.B.:

das Auswärtige Amt (AA),

das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF),

das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ),

die Kulturminister Konferenz (KMK),

der Hochschulrektorenkonferenz (HRK),

der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD),

der Wissenschaftsrat (WR),

der Verband Deutscher Ingenieure (VDI),

das Deutsche Studentenwerk (DSW),

die Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaften (GEW),

der World University Service (WUS),

die Deutsche Gesellschaft für Informatik (GI),

die Kirchen und Stiftungen bis hin zu den Ministerpräsidenten der Länder und dem Bundeskanzler, den Studienstandort Deutschland im Sinne der Internationalisierung⁷

⁷ Die Internationalisierung einer Hochschule hat zwei Seiten: erhöht die Attraktivität des Studiums für ausländische Studierende und fördert die Chancen auf eine erhöhte Mobilität der eigenen Studierenden. In diesem Beitrag wird auf das Studium ausländischer Studierender in Deutschland im Vordergrund.

attraktiver zu gestalten und das Studium von Ausländern zu reformieren.

Seither gibt es eine Vielzahl von Aktivitäten:

- Bund und Länder bemühen sich um Erleichterungen bei Arbeitserlaubnissen ausländischer Studierender.
- Das Deutsche Studentenwerk kümmert sich um eine bessere Betreuung ausländischer Studierender z.B. „Service-Pakete“
- Aus den Mitteln des AA, des BMBF und BMZ werden folgende Programme finanziert:
 - Einführung gestufter Studiengänge mit Bachelor und Master (bis zum Sommer 2000 wurden ca. 450 neue Studiengänge eingerichtet).
 - Ausbau der Alumni-Aktivitäten.
 - Programm zur Förderung der Promotionsmöglichkeiten an den deutschen Hochschulen.
 - Förderung hochkarätiger internationaler Partnerschafts-Netzwerke und den darin intergerierten Austausch von Studierenden und Doktoranden.
 - Förderung von ausländischen Gastdozenten, bzw. die Entwicklung der Gastdozenturen in Mangelfächern insbesondere der Informatik und einigen Disziplinen der Natur- und Ingenieurwissenschaften.
 - Förderung des Exports von Ausbildungsangeboten deutscher Hochschulen ins Ausland.
 - Preis für besondere Verdienste um die Betreuung ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen.

Damit werden aber nur ein Teilaspekt der Internationalisierung des Studiums betont und Rahmenbedingungen festgelegt, z.B. Leistungsindikatoren der Internationalisierung vor allem das Studium von Ausländern an Hochschulen. Es bleibt weiterhin unklar, wie die Internationalisierung an den Hochschulen inhaltlich, fachlich und vor allem interkulturell praktisch umgesetzt werden soll.

3.1 Aktivitäten der Fakultät IV an der TU Berlin

In der Diskussion um die Attraktivität des Studienstandorts Deutschland für ausländische Studierende besitzt die Fakultät IV der TU Berlin wegen ihrer hohen Zahl ausländischer Studierender und aufgrund ihres wissenschaftlich fundierten Konzepts zur Betreuung ausländischer Studierender, Durchführung spezifischer Lehrangebote und fachbezogenen Studienberatung bundesweit eine Vorreiterrolle.

Die Angebote und Aktivitäten der Fakultät haben zu bedeutenden Außenwirkungen geführt wie z.B. in der Betreuung, in der Green Card Diskussion oder in der Diskussion um den Internet Einsatz in Entwicklungsländern.

Mit der Zusammenlegung der Fachbereiche Elektrotechnik und Informatik im April 2001 zur Fakultät IV ist die Zahl der ausländischen Studierenden in der Fakultät IV auf 1.320 gestiegen. Sie kommen aus 92 Nationen. Von den 5866 an der gesamten TU Berlin immatrikulierten ausländischen Studierenden wird jeder 4. an der Fakultät IV studieren.

Um dieses Profil der TU-Informatik im internationalen Kontext halten und ausbauen zu können, bündelte die Fakultät IV ihre Aufgaben und Aktivitäten in der Betreuung, in der Lehre und in der Forschung im Rahmen der Einrichtung des "**Zentrum für Internationale und Interkulturelle Kommunikation**" (ZIIK).

Das ZIIK bietet den deutschen und ausländischen Informatik-Studenten eine Plattform, um sich mit internationalen und interkulturellen Fragen der Informatik auseinanderzusetzen. Das ZIIK zielt mit seinen frühzeitig einsetzenden, nachhaltig ausgerichteten Aufgaben und Angeboten auf eine Intensivierung des internationalen Dialogs und auf die Gewinnung erfolgreicher Zukunftsperspektiven vor allem für Studierende aus Entwicklungsländern ab.

3.2 Aufgaben des ZIIK

Das ZIIK bündelt die bisherigen Aufgaben und Angebote und erweitert sie durch neue Aufgabenfelder. Es soll eine Anlaufstelle für ausländische und deutsche Studierende werden. Die Schwerpunkte des ZIIK sind:

- a) Persönliche und fachliche Beratung der Studierenden, insbesondere aus Entwicklungsländern (z.B. durch Studienberatung, Entwicklung individueller Studienpläne, propädeutische Kurse, Fachmentorien und interkulturelle Veranstaltungen),
- b) Lehrangebote mit auf internationale und interkulturelle Informatik bezogenen Themen (Entwicklungsstrategie, Informations- und Kommunikationstechnologie, Technologietransfer, Globalisierung und ihre Auswirkungen, Internet-Einsatz in Entwicklungsländern usw.),
- c) Betreuung von Diplomarbeiten zu den o.g. Themen,
- d) Erforschung des Einsatzes von Informations- und Kommunikationstechnologie insbesondere in Entwicklungsländern,
- e) Unterstützung des Transfers von Wissen und Technologie in Entwicklungsländer,
- f) Ausbau der Kooperation mit deutschen und ausländischen Hochschulen zur Verbesserung eines interkulturellen Dialogs, zur Verstärkung des Studenten- und Dozentenaustausches, Erweiterung der bereits bestehenden nationalen und internationalen Netzwerke,
- g) Angebot eines Nachkontaktprogramms der Fakultät.

Das ZIIK stützt sich bei seiner Arbeit auf langjährige Aktivitäten des ehemaligen Fachbereich Informatik. Es wird von ehrenamtlichen Mitarbeitern und freiwilligen Helfern unterstützt. Kosten werden durch Drittmittelfinanzierungen getragen.

4 Phasenmodell zum Studium von Ausländern

Obwohl viele renommierte Autoritäten und Institutionen mit dem Ziel der Attraktivitätssteigerung des Studiums von Ausländern personell und finanziell große Anstrengungen unternehmen, bleiben deutliche Verbesserungen aus. Das folgende Phasenmodell versucht – bezogen auf die Problemschwerpunkte – die momentane Situation zu beschreiben, Maßnahmen aufzuzeigen und die zur Durchführung möglichen Institutionen aufzuführen. Dies hat zum Ziel, die für das Studium von Ausländern Verantwortlichen zu sensibilisieren und sie für klare Zielvorgaben zu bündeln.

Die Vorschläge basieren auf langjährigen Erfahrungen an der Fakultät IV. Sie sind in 5 Phasen untergliedert.

4.1 Phase 1 : Studienvorbereitung im Herkunftsland

4.1.1 Informationsbedarf

Es liegen keine eindeutigen Angaben vor, die sich mit der Entscheidung ausländischer Studierender befassen, ein Studium in Deutschland aufzunehmen. Zum einen liegt dies darin begründet, dass es sich um eine sehr persönliche Frage handelt, deren Beantwortung ein gewisses Vertrauen voraussetzt, zum anderen kann nicht davon ausgegangen werden, dass Antworten auf diese Frage die tatsächlichen Beweggründe aufzeigen.

Die Studienwilligen nehmen entweder während ihrer Schulzeit Kontakt mit den deutschen Vertretungen im Herkunftsland auf oder nach dem Schulabschluß. Damit fängt der Prozeß eines Studiums im Ausland an.

Eine umfassende Vorinformation über ein Studium an deutschen Hochschulen wird in den Herkunftsländern nicht ausreichend angeboten⁸.

Es fehlen den ausländischen Studienbewerbern in ihren Herkunftsländern ausreichende und realistische Informationen über:

- Deutschland als Studienland,
- Zulassungsvoraussetzungen und -verfahren,
- die sprachlichen Anforderungen,
- die Anforderungen im Studienkolleg,
- Numerus-Clausus-Fächer und Studiengänge,
- den deutschen Lehr- und Lernstil,
- die Anerkennung der Leistungen,
- Aufenthalts-, Arbeits- und Finanzierungsmöglichkeiten.

4.1.2 Maßnahmen

Vor Beginn des Studiums ist die bewußte und aktive Entscheidung zum Studienfach notwendig, die bereits im Herkunftsland zu treffen ist.

⁸ Umfrage unter ausländischen Informatikstudierenden am Fachbereich Informatik der TU Berlin, 2000

Es ist wichtig, dass in den Herkunftsländern selbst mehr Informationen über Hochschulen, Rahmenbedingungen, Studienprogramme einzelner Hochschulen, deren Graduiertenprogramme etc. an Studierwillige weitergegeben werden. Zur Vereinfachung könnte die Informationstechnologie z.B. Internet genutzt werden, um folgende Information zur Verfügung zu stellen.

- Broschüren der Hochschulen in verschiedenen Sprachen.
- Übersicht über alle Hochschulen und Hochschularten mit Vergleich.
- Informationen zur Studiumsmodalität jeder Hochschule bzw. Fakultäten im Internet.
- Bewerbungsunterlagen leichter und einfacher im Internet zugänglich machen.
- Web-Seiten der ausländischen Studierenden, die in Deutschland studieren und deren Vereine (als Informationsträger), könnten veröffentlicht werden.
- Eine qualifizierte Beratung sollte sowohl persönlich bei der deutschen Auslandsvertretung als auch in elektronischer Form möglich sein.
- Deutschkurse über das Internet verbreiten.

4.1.3 Durchführung

Bei der Durchführung dieser Aufgaben sind z.B. folgende Institutionen die Träger der Information:

- Deutsche Auslandsvertretung
- Auswärtiges Amt
- Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit
- Deutscher Akademischer Austauschdienst
- Akademisches Auslandsamt/ Außenbeziehung der Hochschulen
- Studienberatung der einzelnen Hochschulen
- Studienberatung der einzelnen Fakultäten, Fachbereichen bzw. Studiengänge
- ausländische Studierende und deren Vereine

4.2 Phase 2: Studienvorbereitung in Deutschland

4.2.1 Informationsbedarf

Viele ausländische Studierende haben nach der Ankunft in Deutschland Schwierigkeiten. Bei Ausländern aus Nicht-EG-Ländern wird die Hochschulzugangsberechtigung meistens nicht anerkannt, so dass sie zunächst das Studienkolleg besuchen müssen. Dort müssen sie sich für naturwissenschaftliche oder geisteswissenschaftliche Richtung entscheiden. Wenn sie nach Abschluss des Studienkollegs herausfinden, dass ihnen die andere Richtung mehr gelegen hätte, dürfen sie die Fachrichtung nicht mehr wechseln. Die Anerkennung der im Herkunftsland bereits erworbenen Leistungen bereitet die nächste Schwierigkeit.

Die Suche nach einer Wohnung ist insbesondere in einer Großstadt wie z.B. Berlin, Hamburg oder München besonders schwer.

Die Ausländerbehörde ist das größte Hindernis: Die Hochschulen verfügen nicht über die Macht zu entscheiden, wer studieren darf und wer nicht. Sogar bereits eingeschriebene Studenten können abgeschoben werden.

Den ausländischen Studierenden fällt es besonders schwer, sich im Dschungel der Bürokratie zurechtzufinden. Diejenigen, die der deutschen Sprachen nicht ausreichend mächtig sind, finden sich in den Bergen von Anträgen, formuliert in abstraktem Beamtendeutsch, nicht zurecht.

Nur wenige ausländische Studierende können ihr Studium finanzieren. Sie haben entweder Stipendien oder erhalten von Eltern finanzielle Unterstützung.

Zusammenfassend: ausländische Studenten haben mit folgenden Informationsdefiziten in dieser Phase zu kämpfen:

- Zulassungsbedingungen
- Anerkennung vorhandener Studienleistungen
- Soziales Umfeld der Hochschulen
- Anpassungsschwierigkeiten
- Wahl des Studiums
- Studienfinanzierung

4.2.2 Maßnahmen

Die hochschulpolitischen Rahmenbedingungen sind transparenter zu machen und neu zu überdenken. So ist es z.B. wichtig, dass Schul- und Studienleistungen kompatibler werden und die Anerkennung von Leistungen damit einfacher vollzogen werden kann.

Die Sprachausbildung muss intensiver und konzentrierter gestaltet werden, um Sprachbarrieren abzubauen.

Während der Studienvorbereitung sind wichtig:

- Informationen über die Hochschulen in Form von Einführungsveranstaltungen bzw. fachbezogene Einführungsveranstaltungen.
- persönliche Gespräche zur Hilfe bei Problemen und Einzelberatungen bei der Wahl des Studiums.
- Deutschkurse intensivieren.
- Kontakt mit anderen Studenten ermöglichen.
- Entwicklungsland-orientierte Finanzierung
- Rechtsberatung/ Rechtshilfe für ausländische Studierende in den Bereichen Aufenthalt, Job und Studium.

4.2.3 Durchführung

Bei der Durchführung dieser Aufgaben sind folgende Institutionen von Bedeutung:

- Auswärtiges Amt
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
- Akademisches Auslandsamt/Außenbeziehung der Hochschulen
- Fakultäten, Fachbereichen bzw. Studiengänge
- Ausländerberatung
- studentische Studienberatung der Hochschulen
- ausländische Studenten und deren Vereine
- Studentenwerk
- Ausländerbehörde
- Rechtsanwälte

4.3 Phase 3: Studienbeginn an der deutschen Hochschule

4.3.1 Informationsbedarf

Die ausländischen Studierenden bringen zum Studienbeginn unterschiedliche fachliche Voraussetzungen mit. Unterschiede bestehen nicht nur zu den deutschen Kommilitonen, sondern auch unter den ausländischen Studierenden, die je nach Lehr-, Lernmethoden und Lehrinhalten ihrer Herkunftsländer verschiedene Vorkenntnisse und Denkweisen besitzen.

Für die meisten ausländischen Studienanfänger ist der universitäre Lehrbetrieb neu, so z.B. der Umgang mit Vorlesungen, Tutorien, Arbeitsgruppen, Skripten, Literatur. Z.B. bei einigen Ingenieur-Studiengängen sind neben der normalen Sprache Deutsch auch logische Sprachen zu erlernen (Sprache der Mathematik, Sprache der abstrakten Programmierformulierungen, Sprachen zur Benutzung der Systemdienste des Rechners usw.).

Viele ausländische Studierende isolieren sich. Dies trifft nicht nur für den privaten Bereich zu, sondern auch für den Hochschulbereich. Z.B. bilden sich Arbeitsgruppen selten zwischen deutschen und ausländischen Studierenden. Die deutschen und ausländischen Studierenden bleiben eher unter sich. Es mangelt an sozialen, interkulturellen Kontakten, so dass subtile oder sogar offene Diskriminierung geschürt werden kann und Gleichgültigkeit herrscht seitens der deutschen Studenten gegenüber ihren ausländischen Kommilitonen und umgekehrt.

Zur Ausübung einer bezahlten Nebenbeschäftigung bis zu drei Monaten ist keine Arbeitserlaubnis notwendig. Die Ausländerbehörde kann jedoch sowohl die Arbeitsaufnahme als auch deren Zeitraum durch eine Auflage zur Aufenthaltsbewilligung beschränken. Inhaber einer Aufenthaltsbewilligung haben keinen Zugang zu gesetzlichen Sozialleistungen. Nur in außergewöhnlichen Einzelfällen könnte die Leistung von Sozialhilfe durch das Sozialamt in Betracht kommen. Da aber die wenigsten der ausländischen Studierenden Stipendien erhalten, sind die meisten darauf angewiesen, gerade zu Beginn des Studiums zu arbeiten.

Außerdem haben sie große Probleme bei der Gestaltung und Planung des Studiums. Sie sind im wissenschaftlichen Arbeiten nicht erfahren, haben große Schwierigkeiten bei der Gestaltung ihres Studiums. Auf die speziellen fachlichen Probleme der ausländischen Studierenden wird selten eingegangen. Es entstehen folgende Probleme und Frustrationen:

- Eine fachspezifische Orientierung fehlt
- Schwierigkeit bei der Gestaltung eines Studienplans
- Gemischte Arbeitsgruppen zwischen Deutschen und Ausländern entstehen selten.
- soziokulturell bedingte Arbeits- und Denkformen ausländischer Studierender können das Studium behindern.
- Es besteht kaum Begegnungsraum für intensivere Kommunikation.

4.3.2 Maßnahmen

Zu Beginn des Studiums sind **Propädeutische Kurse und interkulturelle Veranstaltungen** zu organisieren. Zudem wären vertiefende, fachsprachliche Deutschkurse sinnvoll, die auch noch in den ersten und zweiten Semestern angeboten werden. Da 80 % der gesamten Studierenden aus Entwicklungsländern kommen, muss eine sinnvolle entwicklungspolitische Konzeption entwickelt werden.

Propädeutische Kurse

Darunter sind Kurse zu verstehen, die dazu dienen, die unterschiedlichen Vorkenntnisse der ausländischen Studierenden auszugleichen.

Selbständiges Lernen, kritisches Hinterfragen und analytisches Denken sind Fähigkeiten, die in vielen Entwicklungsländern nur unzureichend gefördert werden. Somit haben viele Studierende Schwierigkeiten bei der Erstellung von wissenschaftlichen Arbeiten. Den Hochschulen fällt die Aufgabe zu, die Bedarfsbereiche aufzudecken und Praktika unter Einbeziehung der entsprechenden Studiengängen oder Fakultäten mit Fachmentorprogramm zu unterstützen.

Interkulturelle Veranstaltungen

Ein Grundproblem ausländischer Studierender besteht im Umgang mit der Lebenswelt in Deutschland. Dies hat direkte Auswirkungen auf die Alltagssituation ausländischer Studierender, auf ihre sozialen Kontakte, auf ihre psychische Verfassung und damit auch auf den Studienverlauf. Die Hochschulen können ihren Teil zur interkulturellen Verständigung und Verbesserung der fachlichen Betreuung damit fördern:

- Gruppenberatung
- Einzelberatung
- fachbezogene Einführungsseminare
- Fachmentorenprogramme
- Gruppenseminare

- Anleitung zu wissenschaftlichen Arbeiten
- interkulturelle Veranstaltungen
- Förderung interkultureller Gruppen

4.3.3 Durchführung

Bei der Durchführung dieser Aufgaben in dieser Phase sind folgende Institutionen von Bedeutung:

- Auswärtiges Amt
- Deutscher Akademischer Austauschdienst
- Akademisches Auslandsamt/Außenbeziehung der Hochschulen
- Fakultäten, Fachbereichen bzw. Studiengänge
- Studienberatung
- Fachmentoren
- ausländische Studenten und deren Vereine

4.4 Phase 4: Während des Studiums

4.4.1 Informationsbedarf

Während des Studiums fehlt der Bezug des vermittelten Wissens mit den Erfordernissen der verschiedenen Herkunftsländer der ausländischen Studierenden. Zudem fehlen Möglichkeiten an den Hochschulen, Fächer nach Entwicklungsland-orientierten Aspekten auszuwählen. Auch die Inhalte von Studien- und Diplomarbeiten sind nicht Entwicklungsland-orientiert. D.h. es fehlen:

- individuell problem-orientierte Beratung
- Spezialisierung und Orientierung des Studiums für die Herkunftsländer
- entwicklungsland-orientierte Lehrangebote
- entwicklungsland-orientierte Studien- und Diplomarbeiten
- Reintegrationsvorbereitung für ihre Herkunftsländer
- Praktikum im Herkunftsland oder einem anderen Land

4.4.2 Maßnahmen

Während des Studiums sind spezielle Studienberatung und Entwicklungsland-orientierte Lehrveranstaltungen vorzusehen, die die Grundstruktur des Normalstudiums nicht berühren, aber sinnvolle Ergänzungen anbieten sollen.

Spezielle Studienberatung

Eine gezielte **Studienberatung** soll einen individuellen Studienplan entwickeln, um dem Studium eine Zielorientierung vorzugeben.

Entwicklungsland-orientierte Lehrveranstaltungen

Die Veranstaltungen sollen die Studierenden herausfordern, sich unter fachspezifischen Gesichtspunkten mit anderen Ländern und deren Kulturen zu befassen und internationale Projekte zu entwickeln. Dies kann im Rahmen von Seminaren, Praktika, Projekten geschehen, in denen die einzelnen Herkunftsländer vorgestellt werden, insbesondere ihr Bedarf an neuen Techniken und speziell der Einsatz des erworbenen Wissens. Informationen sind zum einen durch die Studierenden selbst zu erarbeiten, zum anderen durch Kontakte zu Organisationen der Entwicklungszusammenarbeiten und zu Studienabsolventen, Hochschulen im Ausland und Kontakte zur dortigen Industrie. Wünschenswert ist, dass hierfür Gastdozenten eingeladen und Feldforschungen im Ausland durchgeführt werden. Mit Hilfe des Internet können zudem Informationen über die verschiedenen Herkunftsländer eingeholt werden.

Aufbauend auf den in den Seminaren vermittelten Kenntnissen über die Gegebenheiten von Entwicklungsländern sollen Studierende in Entwicklungsland-orientierten Praktika oder Projekten Einsatzbereiche z.B. für die Informationstechnologie erkennen und theoretisches Wissen Entwicklungsland-orientiert adaptieren. Damit erlernen sie die Fähigkeiten, die sie für einen sinnvollen Technologietransfer benötigen. Solche Praktika oder Projekte sollen berufspraktische Erfahrung vermitteln, die den Einstieg in die Berufswelt im Herkunftsland erleichtern. Neben fachbezogenen Entwicklungsland-orientierten Lehrveranstaltungen ist auch eine interdisziplinäre Bündelung Entwicklungsland-orientierter Lehrveranstaltungen wichtig. Dadurch können Sinnzusammenhänge verdeutlicht und interdisziplinäre Verzahnungen gefördert werden. Ebenso ist darauf zu achten, dass Studien- und Diplomarbeiten vergeben werden, die einen Entwicklungsland-orientierten Zusammenhang erarbeiten.

Zusammenfassend sind folgende Maßnahmen zu ergreifen.

- Persönliche und fachliche Betreuung
- Entwicklungsland-orientierte Inhalte als Forschungsaufgabe der Universitäten zu machen.
- Hilfe zur Selbsthilfe
- interkulturelle Veranstaltung
- Einladung von Gastdozenten aus dem Ausland
- Kontakt zur Wirtschaft
- Stipendien zur Förderung Entwicklungsland-orientierter Ansätze

4.4.3 Durchführung

Fachbezogene Studienberatungen und Lehrangebote können den Studierenden Hilfestellungen für die Entwicklung eines sinnvollen Studienplans geben. Einzubinden sind:

- Auswärtiges Amt
- Bundesministerium für Zusammenarbeit und Entwicklung
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie
- Deutscher Akademischer Austauschdienst

- Kirchen und Stiftungen
- Fakultäten, Fachbereichen bzw. Studiengänge
- Ausbildungskommissionen der Fakultäten oder Fachbereichen
- Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit

4.5 Phase 5: Ende des Studiums

4.5.1 Informationsbedarf

Am Anfang des Studiums wünschen sich die meisten ausländischen Studierenden nach dem Studium nach Hause zurückzukehren. Dies zeigen Umfrageergebnisse unter Studienanfängern am Fachbereich Informatik der TU Berlin jedes Wintersemester. Am Ende des Studiums steht jedoch die Unsicherheit, sich im Herkunftsland beruflich und sozial integrieren zu können.

Durch die lange Abwesenheit während eines Studiums in Deutschland gehen die Kontakte zum Herkunftsland verloren.

Die Arbeitssuche im Herkunftsland wird erschwert durch die Tatsache, dass sich die Studierenden zwar qualifiziert haben, nicht aber orientiert an den Bedürfnissen und Arbeitsmarktbedingungen der Herkunftsländer.

Die gesellschaftliche Reintegration wird erschwert durch gewandelte Denkweisen der Studierenden selbst oder veränderte politische Situationen im Herkunftsland.

Die Hochschulabsolventen, die in ihre Herkunftsländer zurückkehren, sind zwar theoretisch gut ausgebildet, es fehlt ihnen jedoch die Praxiserfahrung, insbesondere unter den speziellen Bedingungen der Herkunftsländer. In Entwicklungsländern fehlt es an Dienstleistungen durch Fachkräfte oder Firmen. Was nützt es, gut programmieren zu können, wenn man sich bei einer Störung der Hardware nicht selbst behelfen kann. Einen Wartungsdienst gibt es nicht, wenn auch, dann fallen hohe Kosten ein. Somit sind erweiterte Grundkenntnisse oder Kenntnisse in Randgebieten notwendig.

Es fehlen neben technischer und praktischer Erfahrung auch Managementenerfahrungen und Kenntnisse der Berufsstrukturen und Arbeitssysteme sowie die Routine, mit der Alltagsprobleme im Herkunftsland gelöst werden können. Zusammenfassend bestehen bei der Rückkehr folgende Probleme:

- Schwierigkeit bei der Reintegration im Herkunftsland.
- Schwierigkeit bei der Anerkennung ihres erworbenen Grads.
- Schwierigkeit bei der Anwendung des in Deutschland erworbenen Wissens in den Herkunftsländern.
- Kaum Möglichkeit sich im Herkunftsland weiterzubilden.
- Es fehlen ihnen fachspezifische Kontakte im Herkunftsland.

4.5.2 Maßnahmen

Reintegrationsprogramme

Verschiedene Institutionen bieten spezielle Reintegrationsprogramme an, um die erwähnten Probleme anzugehen.

Nur ein Teil der ausländischen Studierenden verfügt über die Möglichkeit, an diesen Veranstaltungen teilzunehmen, ganz abgesehen davon, dass sie ihnen oft nicht bekannt sind. Die Stiftungen und Institutionen ihrerseits können nur diejenigen Studierenden ansprechen, die Stipendiaten sind oder in die Institutionen integriert sind. Oft sind die Fortbildungen nur Stipendiaten zugänglich.

Die Reintegrationsprobleme wachsen aus der Entfremdung der Studierenden zum Herkunftsland und durch die Probleme, erlerntes Wissen sinnvoll im Herkunftsland anwenden zu können. Daher bietet eine fachbezogene Entwicklungsland-orientierte Ausbildung bereits deutliche Erleichterungen zur Reintegration.

Kooperationen

Zudem können Kooperationen mit den Herkunftsländern zu Institutionen, die in Entwicklungsländern aktiv sind, zu Industrie mit Niederlassungen in Entwicklungsländern oder Hochschulabsolventen, die in Entwicklungsländern arbeiten, optimale Reintegrationshilfen geben und die Jobsuche erleichtern.

Nutzung der Informations- und Kommunikationstechnologie

Durch das Internet bietet sich die Möglichkeit, z.B. eine Jobbörse einzurichten. Internationale Tagungen, Fortbildungen oder Workshops mit Einbindung von ausländischen Hochschulabsolventen aus dem Ausland beleben den Wissensaustausch und können Einblick in aktuelle Vorgänge, Probleme, mögliche Einsatzbereiche neuer Technik, neue Forschungsgebiete etc. geben.

- Absolventenseminar
- Beratung
- Trainingskurse
- Elektronische Kontakte (z.B. Internet)

4.5.3 Durchführung

Die Herkunftsländer, Hochschulen, Firmen, die Institutionen bzw. Organisationen sollen eng zusammenarbeiten.

- Auswärtiges Amt
- Bundesministerium für Zusammenarbeit und Entwicklung
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie
- Industrie bzw. Firmen
- Deutscher Akademischer Austauschdienst

- Akademisches Auslandsamt/Außenbeziehung der Hochschulen
- Fakultäten, Fachbereichen bzw. Studiengänge
- Kirchen und Stiftungen
- Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit
- Information und Beratung im Internet
- Jobbörse im Internet
- Jobvermittlung für Studierende, die in Entwicklungsländern tätig werden wollen.
- Kontakt mit Absolventen

5 Fazit

Die Diskussion um wissenschaftliche, kulturelle, politische und wirtschaftliche Kriterien des Studiums von ausländischen Studierenden insbesondere aus Entwicklungsländern in der Bundesrepublik Deutschland ist in Zeiten zunehmender Globalisierung und knapper Finanzen verstärkt von Bedeutung. Finanzenge zwingt zum gezielten und effektiven Einsatz der Mittel, zumal bei Verwendung öffentlicher Gelder.

Aber nicht nur angesichts leerer Kassen, sondern grundsätzlich sind politische Kriterien für ein sinnvolles und effizientes Studium von ausländischen Studierenden insbesondere aus Entwicklungsländern hilfreich.

Leider vermisst man bei politischen Diskussionen oder Untersuchungen⁹ zur Situation des Studiums von ausländischen Studierenden z.B. die Behandlung der folgenden Fragen:

- Deckt das Studium in Deutschland den Ausbildungsbedarf der Entwicklungsländer?
- Können ausländische Studierende insbesondere aus Entwicklungsländern ihre im Studium erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten in ihren Herkunftsländern anwenden?
- Wer kümmert sich fachlich und inhaltlich um das Studium der ausländischen Studierenden?
- Wer schafft die nötigen Bedingungen für eine sinnvolle Studiengestaltung und einen erfolgreichen Studienabschluss für ausländische Studierende?
- Wer überprüft die Relevanz der Studieninhalte und -ergebnisse für eine spätere Berufstätigkeit der ausländischen Studierenden in Herkunftsland?
- Welcher finanzielle Aufwand versteckt sich hinter dem Studium von ausländischen Studierenden?
- Was für einen Stellenwert hat das Studium von ausländischen Studierenden für Abbau des Nord-Süd-Gefälles?

Der Studienstandort Deutschland wird erst dann attraktiver, wenn neben den rechtlichen, gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen des Studiums von ausländischen Studierenden insbesondere aus Entwicklungsländern an Deutschen Hochschulen vor allem auch ihre Integration in den Hochschulen stärker gefördert, Entwicklungsland-orientierte Inhalte ergänzend angeboten und Zukunftsperspektiven für die Studierenden in ihren Herkunftsländern aufgezeigt werden.

Zusammenfassend ist festzuhalten: Verantwortlich für ein sinnvolles Studium ausländischer Studierender sind die deutschen Hochschulen. Die Organisationen bzw. Institutionen, die bereits erwähnt wurden und sich um die Attraktivität des Studiums ausländischer Studierender bemühen, sollten daher ihre Anstrengungen

⁹ z.B. der Untersuchung Deutschen Studentenwerks (DSW), 1999

bündeln, um die Hochschulen unterstützen. Die Qualität des Studiums ausländischer Studierender hat im Vordergrund zu stehen. Daher sollten diejenigen Hochschulen gefördert werden, die sich um Internationalisierung, interkulturelle Kompetenz und angewandten Wissenstransfer engagieren und geeignete Konzepte vorweisen können.

Zur entwicklungs- und kulturpolitischen Zielsetzung des Studiums für ausländische Studierende insbesondere aus Entwicklungsländern hat die Deutsche Gesellschaft für Informatik (GI) bereits am 25.06.99 Empfehlungen zur Verbesserung der Attraktivität des Informatikstudiums für ausländische Studierende insbesondere aus Entwicklungsländern verabschiedet:

- Die Universitäten sollen zur Völkerverständigung und interkulturellen Kommunikation beitragen.
- Die Attraktivität des Studiums an deutschen Hochschulen für qualifizierte Studierende aus Entwicklungsländern soll verstärkt werden.
- Die fachliche Ausbildung der Studierenden ist Entwicklungsland-orientiert zu gestalten.
- Entwicklungsland-orientierten Inhalte sollen als Wahl- oder Nebenfach integriert werden.
- Entwicklungsland-orientierte Studien- und Diplomarbeiten sollen verstärkt angeboten werden.
- Die praktische Ingenieurarbeit ist in Form von Projekten oder Praktika stärker anzubieten, in denen sozialwissenschaftliche Inhalte mit zu berücksichtigen sind.
- Neue Medien, die zur globalen Kommunikationsvernetzung beitragen können (z.B. Internet), sollten genutzt werden, um z.B. die Kontakte zum Ausland aufrechtzuerhalten, Anerkennungsprobleme für akademische Vorbildungen zu lösen, sowie diese Medien als Kommunikationsmittel zu nutzen.

6 Quellen

1. Aich, P.: Studium im Ausland - eine Möglichkeit des interkulturellen Lernens, Gewerkschaftliches Monatsheft, 17, (2), 1966.
2. Ausländische Studenten nach Fächergruppen und Land der Staatsangehörigkeit im früheren Bundesgebiet im Wintersemester 1997/1998
<http://www.bundesauslaenderbeauftragte.de/fakten/tab20.htm>
3. Berliner Zeitung: Globaler Wettbewerb um Studenten, 29.02.2000
4. Bundesminister für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie: Ausländerstudium in der Bundesrepublik Deutschland - Studie des BMBF, 09.05.1996.
5. Bundesminister des Auswärtigen Amtes und Bundesminister für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie: "Studienstandort Deutschland attraktiver machen", 24.05.96.

6. Ehling, M.: Als Ausländer an deutschen Hochschulen, Darmstadt, 1987.
7. Empfehlung der GI zur Verbesserung der Attraktivität des Informatikstudiums für ausländische Studierende, insbesondere aus Entwicklungsländern, 1999
<http://bas.cs.tu-berlin.de/Empfehlung.html>
8. Grieswelle, D.: Studenten aus Entwicklungsländern. Eine Pilot-Studie, München, 1987.
9. Financial Times: Studenten-Greencard für Kampf um knappe Talente gefordert
<http://www.ftd.de/pw/de/FTD953572306542.html>
10. Frequently Asked Questions (FAQs) zum Studium in Deutschland
<http://www.daad.de/allgemein/de/kontakt/faq-f-a/index.html>
11. Financial Times: Deutsche Unis nur dritte Wahl
<http://www.ftd.de/pw/de/FTDX2AKWK6C.html?nv=se>
12. Hammam, H.: Die arabischen Studenten in der Bundesrepublik Deutschland mit besonderer Berücksichtigung der Studierenden aus Ägypten, Dissertation, Universität Saarbrücken, 1972.
13. Henning, K., Kussmann, M.: Internationalisierung der technisch-naturwissenschaftlichen Hochschulausbildung, Wohin mit dem Bildungsstandort Deutschland? GI, 1998.
14. Hochschulrektorenkonferenz: Attraktivität durch internationale Kompatibilität - Empfehlung der HRK, 09.07.1996.
15. Hochschulrektorenkonferenz: Attraktivität durch internationale Kompatibilität, Dokumente zur Hochschulreform, 112/1996.
http://www.auswaertiges-amt.government.de/de/aku_awi/p960529a.htm.
16. Karcher, W.: Globalisierung und Bildung: zu den Folgen globaler Veränderung für Bildungs- und Wissenschaftsprozesse, Newsletter No. 14 der FG Informatik und Dritte Welt, 1998.
17. Kulturministerkonferenz: Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit des Studienstandortes Deutschland - KMK-Bericht vom 18.11.1996.
18. Kotenkar, A.: Ausländische Studenten in der Bundesrepublik am Beispiel der Universität Frankfurt, Stuttgart 1980.
19. Oehler P., Pabel, H.: Das Studium der Ausländer an den wissenschaftlichen Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland, Deutsches Studentenwerk, 1967.
20. Mahr/ Peroz: Diskussionspapier "Zentrum für internationale und interkulturelle Kommunikation an der TU Berlin, Fakultät IV, September 2000
21. Meyer-Stamer, J.: Technologie und Entwicklungszusammenarbeit: Überlegungen zum Aufbau technologischer Kompetenz in Entwicklungsländern, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik Berlin, 1993.
22. Otto Benecke Stiftung: Ausländerstudium in der Bundesrepublik, 1987
23. Peroz, N.: Umfrage unter ausländischen Informatik-Studierenden am Fachbereich Informatik der TU Berlin, 1993.

24. Peroz, N.: Umfrage unter ausländischen Informatik-Studierenden am Fachbereich Informatik der TU Berlin, 1995.
25. Peroz, N.: Zusammenfassung der Vortragsreihe „Auslands- & Ausländerstudium“ am Fachbereich Informatik der TU Berlin, 1996.
26. Peroz, N.: Interkulturelle Kommunikation und Technologietransfer aus universitärer Sicht, Newsletter No.14 der FG Informatik und Dritte Welt, 1998.
27. Schade, B.: Das Studium im Ausland als psychologischer Prozeß - Orientierungsprobleme bei Studenten aus Entwicklungsländern an deutschen Hochschulen, Abhandlungen zur Philosophie, Psychologie und Pädagogik, Band 47, 1968.
28. Schipulle, H.P.: Ausverkauf der Intelligenz aus Entwicklungsländern, E+Z, Heft 7, 1974.
29. Schröder, Schnitzer: Die wirtschaftliche und soziale Lage der ausländischen Studierenden in Deutschland, Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, 1996.
30. Schnitzer: Die wirtschaftliche und soziale Lage der ausländischen Studierenden in Deutschland, Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, 1999
<http://www.studentenwerke.de/erheb/sozi15/soz15aus.pdf>
31. Spiegel-Forum Bochum: Bachelor und Master - gefragt und umstritten
<http://www.spiegel.de/unispiegel/0,1518,63542,00.html>
32. Statistisches Bundesamt
http://www.statistik-bund.de/presse/deutsch/pm/st_hs99.htm
33. Tagesspiegel: Ausländische Hochschulen bemühen sich um den Nachwuchs
<http://www.tagesspiegel.de/archiv/1999/09/14/ak-ws-ca-11660.html>
34. Tagesspiegel: Neue Studiengänge, 09.10.2000
35. Waldorf, Ch.: Berufliche und soziale Reintegration nach einem Auslandsstudium, Verlag Peter Lang, 1989.
36. Die Welt: Ausländische Studenten: Die Amerikaner bleiben weg
<http://www.welt.de/daten/1999/12/14/1214h1142566.htx>
37. Wissenschaftsrat: Thesen zur künftigen Entwicklung des Wissenschaftssystems in Deutschland, 2000
<http://www.wissenschaftsrat.de>
38. WUS: Hochschulausbildung für Dritte-Welt -Studenten in West-Europa-Studie und Dokumentation: Auszeit 3, Nr. 1/2 Bonn 1982.
39. Die Zeit: Warum ausländische Studenten deutsche Universitäten meiden
<http://www.archiv.zeit.de/cgi-bin/bda/vtrserve.pl/zeit-archiv/daten/pages/gloswiss.txt.19960510.html>